Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 32 (1945)

Rubrik: Kunstpreise und Stipendien

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Filippo Franzoni, Lodano. Museo Caccia Lugano

Aus den Museen

Die Neuordnung des Museo Caccia in Lugano

Das in zwei Stockwerken der klassizistischen Villa Ciani eingerichtete Kunstmuseum von Lugano verdankt sein Entstehen dem Vermächtnisse des 1893 gestorbenen Antonio Caccia. Es wurde 1932 in dem heutigen Gebäude untergebracht, und seit 1937 sucht die leitende Kommission der Stiftung bei der Erwerbung neuer Werke besonders das Schaffen der im Tessin lebenden Künstler auszuwerten und zu fördern. Die 1937 im Schlosse Trevano abgehaltene Tessinische Kunstausstellung gab Anlaß zur Aufstellung dieser Richtlinie. Im Frühjahre 1943 wurde eine teilweise Neuordnung der Sammlung und ihre Erweiterung um Räume im obersten Geschosse vorgenommen; sie gestattet nun, die charakteristischen Eigenschaften der Kunstentwicklung im Tessin vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart zu verfolgen. Deutlich erscheinen die bis zum Ausbruche des ersten Weltkrieges sehr engen Zusammenhänge mit den maßgebenden Bewegungen der italienischen Kunst, gleichzeitig aber auch die Bewahrung einer regionalen Eigenart. Unter einer kleinen Gruppe italienischer Bilder befindet sich als hervorragendstes Werk die noch wenig bekannte, durchaus eigenhändige kleine «Taufe Christi» von Jacopo Tintoretto. Die tessinische Malerei setzt ein mit den Meistern des Barocks, die der tessinischen künstlerischen Auswanderung zu internationalem Rufe verhalfen, mit Piero Francesco Mola aus Coldrerio, Giovanni Serodine aus Ascona und Giuseppe Petrini aus Carona. Unter den Künstlern, deren Werke die Merkmale des italienischen Ottocento am klarsten widerspiegeln, seien Filippo Franzoni (1857–1911) aus Locarno, ein feinfühliger und hochbegabter Maler, der 1850 in Pura geborene, 1924 in Mailand verstorbene Maler Adolfo Ferraguti Visconti, Luigi Rossi aus Tesserete (1853–1923), der in Mailand und Paris als Graphiker für führende Verlagshäuser tätig war, und der 1931 verstorbene Edoardo Berta genannt, in dessen Bildern die auf persönliche Weise verarbeiteten Einflüsse Segantinis und Previatis bemerkbar sind. Das Bild des tessinischen Kunstschaffens im vergangenen Jahrhundert vervollständigen die Werke des Bildhauers Luigi Vassalli, sowie der beiden Maler Antonio Ciseri aus Ronco und Antonio Rinaldi aus Tremona (1816 bis 1875), der als Proträtist und dank seiner mit frischem Humor geschilderten Szenen ländlichen Volkslebens einen besonderen Hinweis verdient. Die Verbindung dieser künstlerischen Welt mit den gleichzeitigen in Italien herrschenden Richtungen ist aus Werken der Italiener Domenico Morelli, Giuseppe Palizzi, Mosè Bianchi und anderer Künstler ersichtlich.

Was die zeitgenössische Kunst betrifft, deren Werke insbesondere in den hellen, vor zwei Jahren mit geschmackvoller Einfachheit neu eingerichteten Räumen des dritten Stockwerkes Platz finden, so sei die Tatsache betont, daß nicht nur Tessiner, sondern auch schweizerische Künstler anderer Kantone, die nationale Anerkennung genießen, wie zum Beispiel Cuno Amiet und Giovanni Giacometti, Einlaß fanden. Unter den Werken, die während der letzten Jahre in den Besitz des Museums gelangten, seien die im Tessin lebenden Deutschschweizer Ugo Cleis, Ernst Musfeld und Theo Modespacher hervorgehoben. Tessiner, denen das Museum Gastrecht geboten hat, sind Pietro Chiesa mit seiner die sanften Ausdrucksformen bevorzugenden Malerei, Giuseppe Foglia, dessen Gemälde Schmerz und Qual aussprechen, Remo Rossi und Mario Bernasconi, die unter den Tessiner Bildhauern eine führende Stellung einnehmen, die Maler Attilio Balmelli und Emilio Maccagni, deren Werke eine innige Verbundenheit mit der tessinischen Heimatscholle verraten, und Filippo Boldini, der als feinfühliger Poet des Stillebens gilt. Die modernsten Tendenzen liefern in den Werken von Alberto Salvioni, die eine Verwandtschaft mit den Bestrebungen des italienischen Novecento zur Schau tragen, Felice Filippini und Pietro Salati einen namhaften Beitrag. Unter den Graphikern behalten Aldo Patocchi und Giovanni Bianconi durch ihre Holzschnitte einen Ehrenplatz. *L.C.*

Kunstpreise und Stipendien

Kunststipendien

Laut Bundesbeschluß vom 18. Juni 1898 und Art. 48 der zudienenden Verordnung vom 29. September 1924 kann aus dem Kredit zur Förderung und Hebung der Kunst in der Schweiz alljährlich eine angemessene Summe für die Ausrichtung von Stipendien an Schweizerkünstler (Maler, Graphiker, Bildhauer und Architekten) verwendet werden. Die Stipendien werden zur Förderung von Studien bereits vorgebildeter, besonders begabter und wenig bemittelter Schweizerkünstler, sowie in besondern Fällen an anerkannte Künstler auch zur Erleichterung der Ausführung eines bedeutenderen Kunstwerkes verliehen. Dieser Unterstützung können somit nur Künstler teilhaftig werden, die sich durch die zum Stipendien-Wettbewerb einzusendenden Probearbeiten über einen solchen Grad künstlerischer Entwicklung und Begabung aus-

weisen, daß bei einer Verlängerung ihrer Studien ein ersprießlicher Erfolg für sie zu erwarten ist. Schweizerkünstler, die sich um ein Stipendium für das Jahr 1945 bewerben wollen, werden eingeladen, sich bis zum *15. Februar 1945* an das Sekretariat des Eidg. Departementes des Innern zu wenden, das ihnen das vorgeschriebene Anmeldeformular und die einschlägigen Vorschriften zustellen wird. Künstler, die das vierzigste Altersjahr überschritten haben, können sich nicht mehr am Wettbewerb beteiligen.

Bücher

Domenico Ghirlandajo

Von Jan Lauts. 58 Seiten, 112 Taf. und 3 Farbtaf., 24,5/17,5 cm, 1943.

Desiderio da Settignano

Von Leo Planiscig. 50 Seiten und 87 Abbildungen, 24,5/17,5 cm, geh. RM. 6.–, geb. RM. 7,20, beide Verlag Anton Schroll & Co., Wien 1943.

Die Monographienbände der Sammlung Schroll stellen jeweils das gesamte gesicherte Oeuvre des betreffenden Künstlers im Bild zusammen, eingeleitet von einem berufenen Fachgelehrten, der die Werke in die Biographie des Künstlers und den kulturgeschichtlichen Rahmen ihrer Zeit einordnet.

Die beiden vorliegenden Bände betreffen Meister der italienischen Frührenaissance. Durch Jacob Burckhardt und Heinrich Wölfflin stand die Zeit der Renaissance während einiger Jahrzehnte im Vordergrund der öffentlichen Teilnahme, inzwischen ist sie fast etwas in den Schatten zurückgetreten. Sie schien in ihrem Streben nach naturalistischen Formen einerseits, und nach idealer Komposition andererseits unproblematisch und damit uninteressant und den Bestrebungen sowohl des Expressionismus wie aller darauf folgenden Spezialismen abstrakter und surrealistischer Richtung entgegengesetzt. Wenn nicht alles trügt, bahnt sich hier gegenwärtig ein Umschwung an; gerade die menschliche Totalität und die fundamentalen Beziehungen der menschlichen Existenz zu ihrer Umwelt im weitesten Sinn, um die es der Kunst der Renaissance geht, interessieren von neuem, und so werden die schönen Bände ein dankbares Publikum finden. *Desiderio da Settignano*, etwa 1430 bis 1464, geht in seiner Kunst von Frühwerken des Donatello aus, um sich dann im Gegensatz zu diesem in der Richtung des Heiteren und Lieblichen zu einem Spezialisten in der Darstellung von Kindern, jungen Mädchen, eleganten Damen und goldschmiedeartig durchziselierten Ornamenten zu entwickeln. Die Skala seiner Ausdrucksmöglichkeiten und Absichten ist beschränkt, und wenn man allzu viele seiner lächelnden und manchmal ein wenig hochnäsigen Gesichter nebeneinander sieht, liegt die Gefahr des Süßlichen nahe. Jedes einzelne Werk aber ist in seiner Art vollkommen durchgeformt und bringt einen bestimmten für die Frührenaissance charakteristischen Ton rein zum Klingen, ganz abgesehen von der menschlichen Liebenswürdigkeit einzelner Köpfchen, die schon im 16. Jahrhundert in Form von bemalten Stuckabgüssen vervielfältigt wurden. Das Hauptwerk des Meisters ist das monumentale Grabmal des Staatskanzlers Carlo Marsuppini (†1453) in Sta Croce in Florenz.

Der Maler *Ghirlandajo* braucht dem Publikum nicht vorgestellt zu werden. Er gilt mit Recht als einer der Höhepunkte der Frührenaissance. In seinen figurenreichen Wandgemälden in San Gimignano, in der Sassetti-Kapelle in Sta Trinità und den für die Familie Tornabuoni in Sta Maria Novella zu Florenz ausgeführten Fresken gipfelt der Zweig der Wandmalerei, der von Giotto zu Masaccio, Uccello und Castagno führt. Auch bei ihm ist noch etwas von der Härte, der Unausgeglichenheit der Frühzeit fühlbar, in der man sich so stark für das Problem der Darstellung des perspektivischen Raumes und für die porträtgetreue Erfassung der Einzelpersönlichkeit interessierte, daß das Bild im ganzen oft etwas absichtsvoll Konstruiertes und die dargestellte religiöse Szene etwas Gestelltes, Profanes und ein wenig Gewaltsames bekommt. Die Generation des Ghirlandajo ist die letzte, die sich des tragischen Widerspruchs zwischen religiöser Zielsetzung und realistischem Wirklichkeitsinteresse noch nicht bewußt geworden ist, und deren Werke jenen beglückenden Zug von gutem Gewissen und Naivität haben, der den eigenartigen Glanz der Frührenaissance ausmacht. Mit der leidenschaftlichen Reaktion des Mönches Savonarola wird diese heitere Gegenwartsfreude gebrochen. Ghirlandajo ist kurz vor diesem Wiederaufflammen mittelalterlicher Weltverneinung 1494 gestorben. Abgesehen von ihrem hohen künstlerischen Rang zählen seine Werke zu den allerwichtigsten Denkmälern der Renaissance-Kultur, besonders ihrer Wohnkultur, die in seinen zahlreichen Darstellungen von Innenräumen sichtbar wird, ferner durch die große Zahl von Bildnissen aus dem Kreis des florentinischen Patriziats aus der Zeit der Republik. *p. m.*

Einhorn. Indische Bronze des 16. oder 17. Jahrhunderts. Aus dem Kunstkalender des Holbein-Verlages

Kunstkalender 1945 des Holbein-Verlages

1 mehrfarbige und 54 einfarbige Tafeln. Fr. 5.20. Holbein-Verlag, Basel.

Wiederum ist unter den erschienenen Kunstkalendern der des Holbein-Verlages der vorzüglichste. Er ist es durch die Größe und Qualität der Reproduktionen, die mit wenigen Ausnahmen aus den jüngsten Publikationen des Verlages stammen, ist es aber auch durch die durchwegs erstrangige Auswahl europäischer und asiatischer Kunst. Vermeer und seine Zeitgenossen und Jean Fouquet bestimmen das Bild entscheidend. *k.*

Hermann Leicht: Indianische Kunst und Kultur

352 Seiten mit 36 Abbildungen und 116 Tafeln. 15,5/22,5 cm. Fr. 16.–. Orell Füßli, Zürich.

Aus der indianischen Welt hat Hermann Leicht das Volk der *Chimu*, das bis zur Herrschaft der Inka um 1400 ein blühendes Reich an der nordperuanischen Küste bildete, gewählt, um eine versunkene Hochkultur zu erfassen und als abgerundetes Kulturbild einem weiten Leserkreise darzustellen. Schöpfend aus den Chroniken der spanischen Entdecker, welche die Endphasen der altperuanischen Kultur schildern und damit viel altes Gedankengut festhalten, zusammen mit der archäologischen und ethno-